Das demenzgerechte Heim : Lebensraumgestaltung, Betreuung und Pflege für Menschen mit Alzheimerkrankheit [Christoph Held, Doris Ermini-Fünfschilling]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (2006-2007)**

Heft 95

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Das demenzgerechte Heim» von Christoph Held, Doris Ermini-Fünfschilling

Geschichte und Auswirkungen eines kleinen, aber feinen Büchleins

Der diesjährige Preis für innovative Leistung Prix Alzheimer wurde den Autoren des Buches «Das demenzgerechte Heim», Lebensraumgestaltung, Betreuung und Pflege für Menschen mit Alzheimerkrankheit, Christoph Held und Doris Ermini-Fünfschilling zugesprochen. Wir gratulieren den beiden Autoren zu diesem Preis und möchten in der Folge die Entstehungsgeschichte und die Auswirkungen des prämierten Werkes kurz beschreiben.

«Warum brauchte es eine nähere Beschreibung eines demenzgerechten Heimes?»
«Seit dem ersten Erscheinen dieses Buches im Herbst 2003 ist der medizinischen Forschung trotz hoffnungsvollen molekularbiologischen Ansätzen leider noch kein verlaufsverändernder Durchbruch bei der Behandlung von Alzheimer Demenz gelungen.
Der Schwerpunkt einer Behandlung liegt also weiterhin auf einer demenzgerechten Betreuung und Pflege der Betroffenen. In der Schweiz leben zur Zeit rund 90 000 Menschen mit Demenz. Im Laufe der Krankheit, welche durchschnittlich 8-10 Jahre dauert, treten zwei Drittel aller Betroffenen in ein Pflegeheim ein. Angesichts des hohen Anteils an Patienten mit Demenz in den Pflegeheimen - in den Pflegezentren der Stadt Zürich sind dies zum Beispiel rund zwei Drittel aller Heimbewohner - müssen die Verantwortlichen dieser Institutionen ihr bisheriges Angebot, welches einst auf geistig gesunde und urteilsfähige, betagte Menschen ausgerichtet war, für die spezifischen Bedürfnisse demenzbetroffener Gäste erweitern.»

«Wie kam es zu diesem Buch?»
«Im Frühling 2003 beauftragte uns die Familie eines demenzkranken Patienten in Basel, das Wissen über demenzgerechte Einrich-

tungen zusammenzutragen. Reisen zur Besichtigung verschiedener Heime führten uns durch die Schweiz, Deutschland, Schottland und die USA.
Die Grundlagen einer phasengerechten, demenzspezifischen Betreuung in den Pflegeheimen wurden dann im Buch dargestellt ebenso wie die Erfahrungen zahlreicher Experten auf diesem Gebiet.»

«Welche Art von Publikum wurde angestrebt?»
«Von Anfang an wollten wir ein Buch für alle an der Pflege und Betreuung demenzbetroffener Menschen beteiligten Kräfte schreiben, ein Buch also nicht nur für die Pflegenden, sondern auch für Betriebsleiter und Ärzte, für die Hauswirtschaft und die Küche und natürlich auch für die Angehörigen der Betroffenen, welche oft schon bei der Suche nach einem geeigneten Heim und erst recht beim Heimeintritt auf Information angewiesen sind.
Aus diesem Grund verzichteten wir auf einen rein wissenschaftlichen und werteneutralen Stil. Die zu Worte kommenden Experten bezogen vielmehr aus ihren eigenen langjährigen Erfahrungen heraus Stellung zu den vielfältigen Angeboten auf diesem Gebiet, allerdings im Bewusstsein und im Erwähnen, dass auch andere Sichtweisen möglich und berechtigt sind.
Um den Leser möglichst direkt zu erreichen, wurde weitgehend auf Tabellen und Zusammenstellungen verzichtet zugunsten einer erzählerischen Mischung aus wissenschaftlichem Material und Erfahrungsbericht.»

«Welche Möglichkeiten haben die bestehenden Heime ?»
«Wir wollten aufzeigen, dass bei jedem Alters- und Pflegeheim auf Grund seiner eigenen Geschichte, seiner eigenen Erfahrung mit demenzkranken Pensionären eine Einrichtung demenzgerechter Abteilungen möglich ist.

So besteht bei einer Neugestaltung eines Heimes für demenzbetroffene Menschen keineswegs die Notwendigkeit, drei verschiedene Wohnkonzepte für unterschiedliche Schweregrade der Demenz zu entwickeln.

Unterschiedliche Wohnformen wie zum Beispiel eine kleine Wohngemeinschaft oder eine kleine Pflegeabteilung bestanden und bestehen bereits in vielen Alters- und Pflegeheimen. Mit den Empfehlungen dieses Buches können sie mit wenigen Eingriffen bezüglich Einrichtung und Gestaltung ohne weiteres demenzgerecht gestaltet werden.
Gerade weil nicht alle Alters- und Pflegeheime die Möglichkeit haben, demenzgerechte Abteilungen oder Wohngemeinschaften einzurichten, wurde auch die Möglichkeit einer heiminternen Tagesstätte für Demenzbetroffene aufgezeigt, wie sie zum Beispiel im Pflegezentrum Bombach in Zürich sehr erfolgreich realisiert worden ist.»

«Wie reagierte die Öffentlichkeit auf das Buch?»
«Das Echo auf das Buches übertraf alle unsere Erwartungen. Stellvertretend für die vielen positiven Stimmen zitieren wir einen Brief einer Pflegefachfrau und Qualitätsbeauftragten der Stadt Zürich.

<Auf dem Heimweg nach der Buchvernissage gestern habe ich sogleich mit Lesen begonnen und fand in vielem Bestätigung aber auch ganz viele praktische Anregungen für den Alltag. Es ist ein Handbuch, welches für alle Bereiche (Angehörige, Laien, Professionelle) sehr nützliche und praktische/umsetzbare Antworten, Hinweise und Tipps bietet. Was mir sehr gut gefällt ist die Wertschätzung und das Verständnis der Krankheit/dem Dementen gegenüber, welche immer wieder zum Ausdruck kommen. Die zahlreichen Querhinweise auf Literatur, Personen und Institutionen sind ebenfalls hilfreich. Alles in allem ein gelungenes Werk, vielen Dank!>

Es liege – so lautete die zusammenfassende Beurteilung – ein Handbuch über den optimalen Umgang mit demenzbetroffenen Menschen vor, welches alle Pflegenden und Angehörigen, aber auch die Behörden und Architekten immer wieder lesen und studieren sollten. In der Tat wurde das Buch bald Gegenstand zahlreicher Debatten und Weiterbildungen und bildete die Grundlage für Architekturausschreibungen sowie Ausgangspunkt von Planungen und Neugestaltungen von demenzgerechten Einrichtungen.

Eine breite Debatte über die Vor- und Nachteile von demenzgerechten Abteilungen und Heimen wurde anhand dieses Buches weitergeführt und vertieft.
Die Konzepte der spezialisierten Abteilungen, in denen mit geschultem Personal spezifisch auf das Krankheitsbild Demenz eingegangen werden kann, woraus ein differenziertes Leistungsangebot mit demenzgerechter Umgebung, Verpflegung und demenzspezfischenTagesstrukturen resultiert, findet in der Schweiz nicht zuletzt wegen unserem Buch «Das demenzgerechte Heim» eine zunehmende Akzeptanz.»

Im Folgenden drucken wir ein kleines Kapitel aus dem durch den Preis gewürdigten Büchlein ab, der uns besonders gefällt, weil für einmal nicht die Probleme der Ärzte oder Pflegenden im Mittelpunkt stehen, sondern derjenigen MitarbeiterInnen, welche oft bei ihrer Arbeit in den Pflegezentren ganz unmittelbar und direkt mit

dem alltäglichen Leben demenzbetroffener Menschen in Kontakt kommen.

Kapitel 12: Sisyphus im Heim

Nicht nur die Arbeit der Pflegenden und Betreuenden, sondern auch die Arbeit der Hauswirtschaft beeinflusst das Wohlbefinden demenzbetroffener Menschen in hohem Masse. Hauswirtschaft und Küche sind gleichwertige Dienste wie Pflege, Therapien, Administration und ärztliche Versorgung und müssen bei der Planung eines demenzgerechten Heimes von Anfang an miteinbezogen werden.

Welche Atmosphäre herrscht im Heim?

Hauswirtschaft umfasst weit mehr als nur Reinigung und Lingerie. Natürlich bestimmen Hygienevorschriften und Sauberkeitsanforderungen die Arbeitsabläufe, doch geht es in einem demenzgerechten Heim um eine ganzheitliche Dienstleistung, die dem demenz-

betroffenen Bewohner trotz zahlreichen Hindernissen eine wohnliche, angenehme und anregende Atmosphäre bietet.
Wir alle werden angeregt und erfreuen uns an einer gepflegten Umgebung mit liebevollen Details wie schönen Blumen oder wechselnden Dekorationen, welche auch von Demenzbetroffenen sehr wohl registriert werden. Saubere und gepflegte Kleidung und Schuhe wirken dem Verlust der Selbstkontrolle und damit dem Verlust von Würde entgegen und sind deshalb nicht nur für die Demenzbetroffenen wichtig, sondern auch für deren Angehörigen und das Pflegepersonal.

Welche Schwierigkeiten treten bei der Reinigung auf?
Schwierigkeiten ergeben sich von allen Seiten. In fortgeschrittenen Demenzstadien werden die Hausangestellten mit der Entsorgung von Speiseresten, Erbrochenem, Stuhl und Urin und den entsprechenden Gerüchen konfrontiert. Tägliches Urinieren auf dem Gang kann deshalb zu Ärger und Wut gegenüber dem Bewohner führen und trägt zu einem entwertendem Gefühl der «Sinnlosigkeit» bei. Umgestossene und zerbrochene Blumenvasen oder heruntergerissene Dekorationen entmutigen das Personal im Bestreben, eine schöne Atmosphäre zu gestalten.
Dazu kommt, dass die Hausangestellten nicht selten mit herausforderndem Verhalten der Bewohner konfrontiert werden. Demenzbetroffene sehen zum Beispiel den Sinn einer Reinigung nicht ein, verkennen die Situation und weisen die Angestellten harsch aus dem Zimmer mit den Worten «Ich habe Sie nicht bestellt, gehen Sie sofort aus meiner Wohnung». Nicht selten werden Angestellte auch körperlich angegriffen, an den Haaren gezogen oder sexuell belästigt. Bereits das ziellose Wandern kann nicht informierte Hausangestellte beängstigen.

Wie können die Angestellten unterstützt werden?
Bereits bei der Personalrekrutierung muss auf dieses aufwühlende und gelegentlich bedrohliche Erleben während der Arbeit aufmerksam gemacht werden. Auch ist zum Vornherein zu erklären, dass moralische - hier übliche und erst recht anderskulturelle - Grundsätze in einem demenzgerechten Heim ausgeblendet wer-

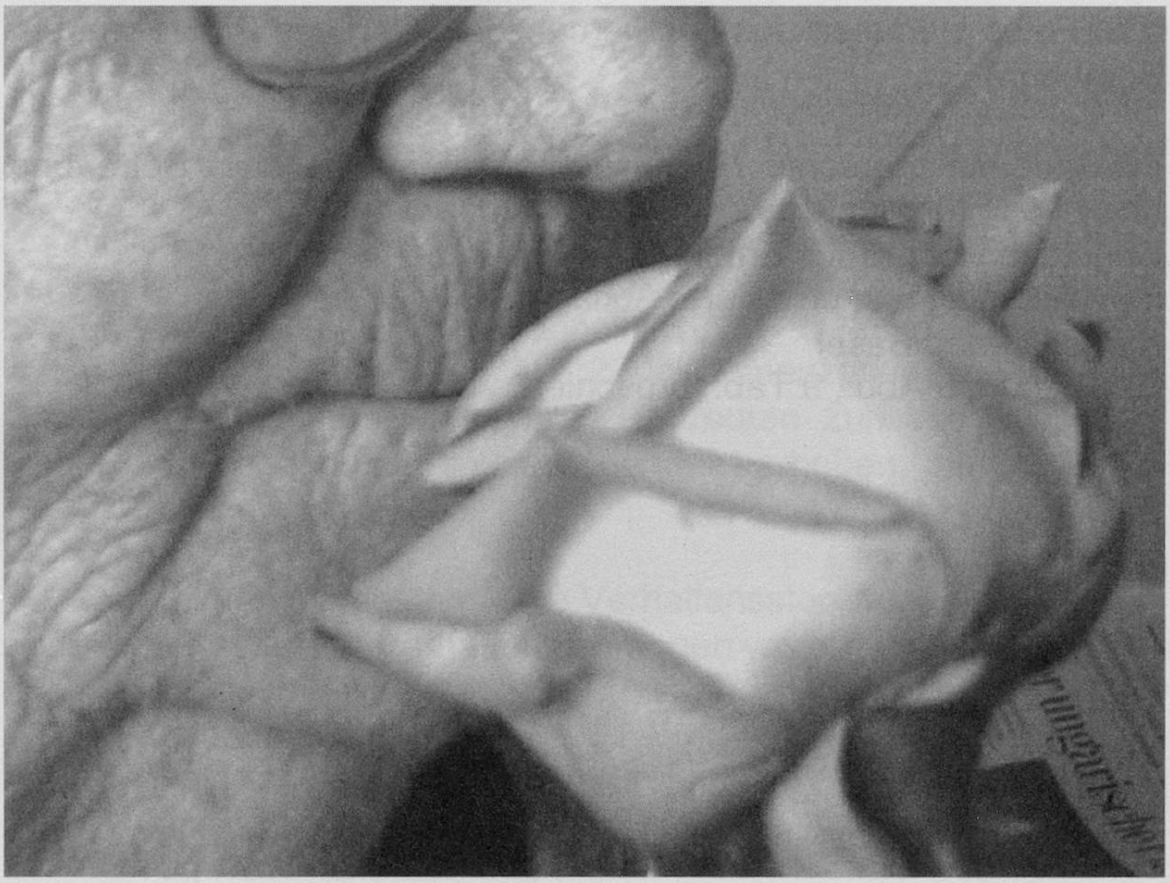
den müssen, da der Bewohner krankheitsbedingt eigentlich alles machen darf, und dass es an der MitarbeiterIn liegt, sich selbst vor Übergriffen des Demenzbetroffenen zu schützen, niemals jedoch Gegengewalt anzuwenden.

Hauswirtschaftspersonal bedarf aus den erwähnten Gründen einer therapeutischen Unterstützung mit einem kurzen täglichen Rapport sowie Teamsitzungen. Bewährt haben sich auch Kurse über Demenz für die Hauswirtschaft, in denen spezifische Situationen wie zum Beispiel einen gestürzten Bewohner wieder auf seine Füsse zu stellen, gezeigt und geübt werden. Auch die milieutherapeutischen Prinzipien von Ruhe und Langsamkeit können in solchen Kursen auf einfache Art vermittelt werden.
Von zentraler Bedeutung ist das Verhältnis und die Zusammenarbeit mit den Pflegenden. Besonders schmerzhaft ist es für reinigendes Personal zum Beispiel, wenn sie von Demenzbetroffenen verbal oder körperlich attackiert werden und die Pflegenden wegschauen. Auch kann die Entsorgung von Exkrementen «auf Bestellung» des Pflegepersonals als erniedrigend empfunden werden. In fortschrittlichen Heimen werden Exkremente deshalb auch von den Pflegenden entsorgt.

Umgekehrt profitiert aufgeschlossenes Pflegepersonal enorm von den Wahrnehmungen und Sichtweisen des Hauswirtschaftspersonals. Unbelastet von Pflegetheorien und dem Pflegestress sind die Hausangestellten sehr nahe am Heimbewohner und können wichtige Hinweise über sein Verhalten oder sein Befinden mitteilen.

Sind festliche Dekorationen wichtig?
Wenn Hauswirtschaft als ganzheitliche Dienstleitung für das Wohlbefinden des Demenzbetroffenen konzipiert wird, gehört die Gestaltung des Heimes durch Dekoration zu ihren wichtigsten Aufgaben. Die Dekoration von Korridoren, Stuben und Aufenthaltsräumen stellt eine Gratwanderung zwischen Stimulation und Reizüberflutung, Überforderung durch zu viele visuelle Eindrücke und Unterforderung durch öde Räume dar.
Die Gestaltung muss deshalb im Demenzverlauf den Bedürfnissen der Heimbewohner angepasst werden. Demenzbetroffene Menschen sind wie Kinder für festliche Stimmungen sehr empfänglich.

Wegen zeitlicher Desorientiertheit sollten die Räume allerdings nicht zu früh und auch nicht zu üppig dekoriert werden. Vorfreude kann weniger erlebt werden und verwandelt sich oft in Aufgeregtheit und Angst. Auch bei Festdekorationen sollte der biographische Hintergrund der Bewohner berücksichtigt werden: So gab es an Weihnachten in der Kindheit der heutigen Heimbewohner kein Meer von Leuchtschlangen, blinkenden Weihnachtsmännern und elektrischen Kerzen, sondern eher kleine Arrangements mit Zweigen, Früchten und duftendem Gebäck.
Umgekehrt kann mit wenigen aber ausgesuchten Pflanzen-, Blumen- oder Früchtearrangements eine Atmosphäre der jeweiligen Jahreszeit auf den Abteilungen geschaffen werden, welche die Pensionäre sehr wohl registrieren.



Es versteht sich von selbst, dass hierzu nur Früchte, die problemlos verzehrt werden können und nicht giftige Pflanzen verwendet werden. Generell bewähren sich in der Gestaltung und Dekoration kleine und liebevoll gestaltete Details und nicht flächendeckende Arrangements, welche durch ihre Uniformität verwirren. Bei der

Bebilderung von Wänden sind einfache Sujets wie Tiere oder Blumen geeigneter als abstrakte Kunst.
Ebenfalls ist zu berücksichtigen, dass bedrohlich wirkende Skulpturen oder Pflanzen Halluzinationen, Angst oder Aggressionen auslösen können. Bekannt ist die schädliche Auswirkung von Spiegeln oder spiegelnden Flächen, in denen die demenzbetroffenen Bewohner nicht sich selbst, sondern häufig fremde oder verzerrte Personen wahrnehmen, mit denen sie sprechen, sie «hereinbitten» und entsprechend Angst oder Wutanfälle entwickeln. Solche Gegenstände sollten deshalb in späteren Demenzphasen entfernt oder verhüllt werden.

(Die Fotos stammen aus der Demenzabteilung des Pflegezentrum Bombach)

«Das demenzgerechte Heim» Lebensraumgestaltung, Betreuung und Pflege für Menschen mit Alzheimerkrankheit
Christoph Held, Doris Ermini-Fünfschilling
2., vollständig und erweiterte Auflage
Karger Verlag Basel
226 Seiten, 9 Abb., 9 Tab., broschiert, 2006